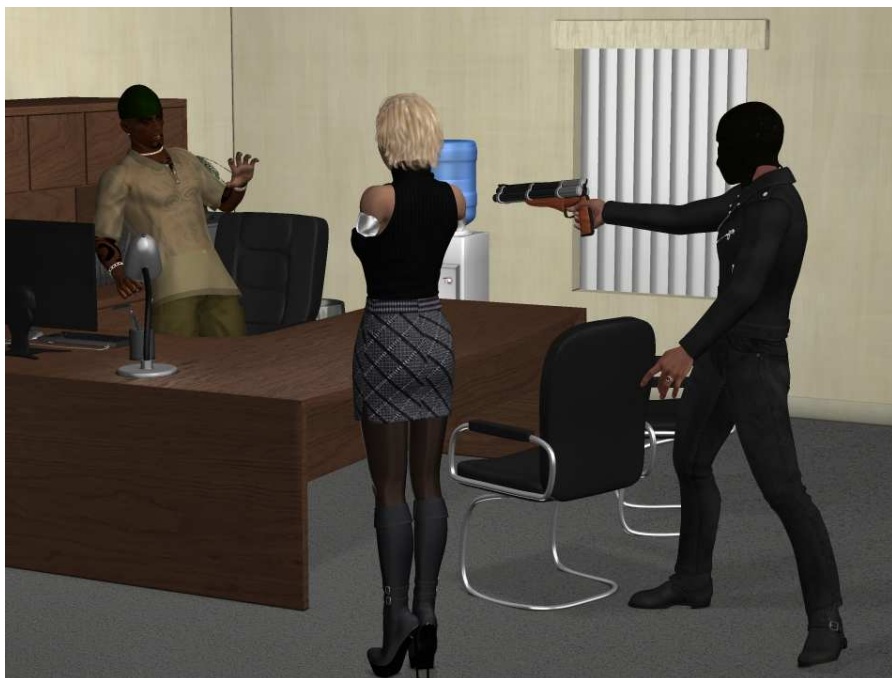


64: Pumpgun

Es war nicht schwer, herauszufinden, wo sich Terence im Gebäude der „Children of Violence“ zu welchen Zeiten aufhielt. Er hatte einen kleinen Büroraum, in dem er die Gespräche nachbereitete und seinen Verwaltungskram erledigte. Es war auch nicht schwer, eine Gelegenheit zu eruieren, bei der er garantiert allein war.

Schwer war es hingegen gewesen, Frank zum Mitmachen zu überreden ... aber immerhin nicht unmöglich.

Als die Tür zu dem kleinen Büroraum krachend aufflog, sprang Terence von seinem Sessel auf. Er hielt jedoch in der Bewegung inne, als er in die Mündung einer abgesägten Schrotflinte mit drei Läufen blickte. Sein Unterkiefer klappte herunter, als ich neben die Flinte trat. Erkannte er mich etwa nicht?



„Was soll der Scheiß? Wer seid Ihr?“

Er hatte mich nicht erkannt. Wie viele armlose Frauen konnte es denn geben, mit denen ich zu verwechseln war? Vermutlich reagiert auch der coolste Gangster irrational, wenn ihm eine Kanone unter die Nase gehalten wird.

„Tja, Terence – so schnell kann das gehen, dass unsere Taten in der Vergangenheit zu Konsequenzen führen ... oder so langsam.“

„M...Mandy? Scheiße, was soll das?“

„Setz Dich auf Deinen bequemen Ledersessel, Terence! Das Ding hier“, ich deutete auf die Waffe in Franks Hand, indem ich mit dem Kopf seitlich nickte (andere Möglichkeiten, auf etwas zu zeigen, hatte ich ja nicht mehr, denn meine kurzen Armstummel waren dafür nicht sonderlich gut geeignet), „macht sehr große Löcher. Wir wollen ja Deine Eingeweide nicht im gesamten Büro verteilen.“

„Was willst Du von mir?“

„Du musst jetzt die Konsequenzen aus den Taten in Deiner Vergangenheit ziehen, Terence. Was Du in der Gruppe gesagt hast, fand ich sehr richtig. Ich habe lange darüber nachgedacht.“

„Hast Du auch darüber nachgedacht, was wir zum Thema ‚Rache‘ gesagt haben? Wen oder was willst Du rächen?“

„Erinnerst Du Dich an Euren Überfall auf Joe’s Armory?“

„Ich denke oft daran. Das war eine Katastrophe.“ Erst jetzt setzte Terence sich ... vorsichtig.

„Für die Du nie zur Rechenschaft gezogen wurdest.“

„Nein. Das willst Du jetzt erledigen? Warum?“

„Der Polizist, den Ihr ermordet habt ... er stand mir sehr nah.“

„Du bist doch noch sehr jung. Damals warst Du ... oh! Verstehe. Du scheinst ziemlich viel Pech in Deinem

Leben zu haben. Tut mir leid, dass ich meinen Teil dazu beigetragen habe. Das meine ich ernst. Dieser Job damals ist komplett aus dem Ruder gelaufen.“

„Was ist genau passiert?“

„Wenn man in bestimmten Milieus aufwächst, findet man für sein künftiges Leben nicht allzu viele Optionen. Für ein paar Jungs aus der Nachbarschaft und mich sah es so aus, als wäre ein Leben als ‚Gangsta‘ unter den schlechten Optionen noch die beste Wahl und wir versuchten, uns irgendwie bei einem echten Gangster namens Leroy zu verdingen. Eines Tages hieß es dann, wir sollten ‚einspringen‘. Der ‚Job‘ bestand darin, einen Waffenladen auszunehmen. Es sollte ganz einfach sein, denn der Inhaber wäre versichert und würde keinen Widerstand leisten und die Cops in dem Viertel standen auf Leroy's Gehaltsliste. Wir waren total naiv.“



„Wir waren total naiv.“

„Wie lief das ab?“

Terence schüttelte den Kopf. „Vollkommen idiotisch. Weil wir sicher waren, dass nichts passieren konnte, stellten wir keine Wache vor den Laden, sondern gingen einfach rein. Wir waren fünf Jungs und hatten einfache Knarren und zwei Pumpguns dabei. Meine 9-Millimeter war nicht einmal geladen. Der Typ hinter dem Tresen sah uns und fing an zu schimpfen, dass das ja wohl nicht sein könne. Er wäre kein SB-Shop, den man jeden Tag ausnehmen könne. Wir sollten uns verpissen und Leroy sagen, dass er sich bei dem Typen melden soll.“

„Aber Ihr habt Euch nicht verpisst.“



„Aber Ihr habt Euch nicht verpisst.“

„Es war unser erster richtiger Deal. Wir wollten dem Typen zeigen, dass wir harte Jungs waren.“

„Und dann?“

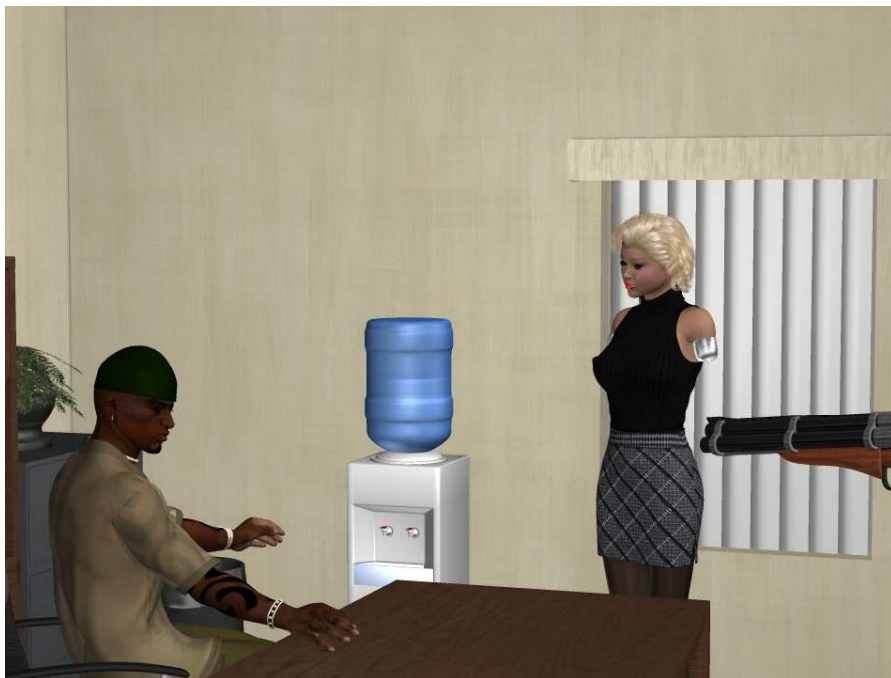
„Es gab ein Hin und Her und Geschrei. Wir haben dem Typen gesagt, er solle keinen Ärger machen und sich nicht so anstellen, als plötzlich die Ladentür aufging und ein Cop reinkam. Einer der Jungs ... ich weiß wirklich nicht mehr, ob es Daryl war oder Hussein ... jedenfalls verlor einer die Nerven und fing an, loszuballern. Der Cop ... ich weiß noch, wie überrascht der aussah ... zog seine Waffe und dann brach die Hölle los, denn auch der Typ hinter dem Tresen hatte plötzlich eine Pumpgun in der Hand. Ich bin kein Held. Ich bin hinter einem Regal in Deckung gegangen, bis die Ballerei aufgehört hat, denn ich konnte mit ungeladener Waffe ohnehin nichts tun. Der Ladenbesitzer und der Cop waren am Boden und Daryl und Kyle, der Jüngste, hatten auch böse etwas abbekommen. Hussein, Shane und ich packten die beiden Verletzten und hievten sie aus dem Laden. Davor gab es eine weitere Schießerei mit einem zweiten Cop. Dessen Karre wurde zerschossen und dann sind wir abgehauen. Leroy war außer sich, ließ die Jungs mit den Verletzungen aber verarzten. Dann meinte er, wir sollten ihm nie wieder unter die Augen treten.“

„Was wurde aus Deiner Gang?“

„Wir galten als Copkiller und sind abgetaucht. Getrennt. Ich habe Kyle und Shane nie wieder gesehen. Keine Ahnung, was aus denen wurde. Daryl und Hussein haben ihre kriminelle Karriere fortgesetzt und kamen zwei Jahre später zu mir, um mich zu fragen, ob ich ihnen dabei helfe, ein paar Pferdchen auf die Weide zu lassen. Ich habe abgelehnt und es kam zu einem heftigen Streit. Irgendwer hat dann die Bullen gerufen und weil ich der Älteste war, musste ich in den richtigen Bau, während Daryl und Hussein in den Jugendknast kamen. Sie haben später eine ‚Karriere‘ als Zuhälter gemacht, aber mich nie wieder kontaktiert.“

Ich stellte die Frage, auf die ich lieber keine Antwort gehabt hätte: „Warum haben Euch die Cops damals nicht aufgestöbert oder später zur Rechenschaft gezogen?“

„Die waren zu sehr damit beschäftigt, zu vertuschen, dass deren ganzes Revier von Leroy geschmiert worden war. Die beiden Cops an diesem Tag standen ganz sicher auf Leroy's Liste. Der, den die Jungs erschossen hatten, bekam ein Heldenbegräbnis und der, der sich hinter seinen Wagen geworfen hatte, wurde kaltgestellt. Über die ganze Sache wurde der Mantel des Schweigens gebreitet. Der korrupte Cop, der umgekommen ist ... das war Dein Dad, oder? Und jetzt wirst Du ihn rächen und mich von diesem Typen da“, er deutete auf Frank, „umlegen lassen, oder? Dann los! Ich bin bereit.“



„Dann los! Ich bin bereit.“

Ich sah Frank an.

Der ließ die Waffe sinken und meinte: „Er hatte nicht einmal eine geladene Pistole dabei.“

Ich hielt meine Tränen zurück. „Du solltest das weitermachen, was Du hier tust, Terence. Das ändert nichts daran, dass wegen Dir Menschen ums Leben gekommen sind, aber vielleicht nützt es was gegen künftige Gewalt.“

„Ich weiß, dass ich die Vergangenheit nicht ändern kann. Niemand kann das. Alles, was wir tun, hat immer Konsequenzen. Eine Frage noch: Wenn ich geschossen hätte – würde ich dann den heutigen Tag überleben?“

Ich sah Terence direkt in die Augen. „Dein Leben ist, wie es ist, weil Du getan hast, was Du gerade erzählt hast. Mehr habe ich dazu nicht zu sagen. Wo finde ich Daryl und Hussein?“

Terence hatte schon lange keinen Kontakt mehr zu den beiden Zuhältern, aber er gab mir Hinweise, die sich als nützlich würden erweisen können.

Nachdem Frank und ich wieder im Auto saßen, weinte ich eine Weile lautlos und Frank hielt sich zurück, was in diesem Moment ganz in meinem Sinne war.

Als er mir später die Tränen trocknete, meinte ich: „Ein Leben in Schwarz und Weiß, mit ‚Gut‘ und ‚Böse‘ wäre einfacher, oder?“

„Oh ja ... und es wäre eine Lüge. ‚Reine‘ Helden und Schurken gibt es nur in Märchen und Comics. Was Dein Dad getan hat, geschah, um Deiner Tante das Leben zu retten. Er wurde zum Schurken, um ein Held sein zu können. Du musst an seinem Bild, an Deiner Erinnerung an ihn nichts ändern.“

„Der Zweck heiligt die Mittel, meinst Du?“

„Nein. Es gibt nicht ‚Heiliges‘. Die meisten ‚offiziellen‘ Heiligen sind Massenmörder und Schwerverbrecher oder zumindest Menschenfeinde und Arschlöcher. Für die

gibt es Feiertage, also hat Dein Dad mindestens verdient, dass Du Dich an ihn als liebevollen und fürsorglichen Vater und Familienmenschen erinnerst.“

„Was Du sagst, stimmt, Frank, aber ich werde noch eine Weile dafür brauchen. Ich habe schon eine ganze Menge damit zu tun, andere Veränderungen in meinem Leben und bei meiner Sicht darauf zu verarbeiten.“ Ich hatte das Gefühl, am Ende einer Reise ins Unbekannte angekommen zu sein, aber dieses Ende war überhaupt nicht so, wie ich es erwartet hatte. Außerdem war, was ich immer für meine größte Reise gehalten hatte, im Vergleich zu neu hinzugekommenen Zielen auf einmal zu einem weniger bedeutenden Ausflug geschrumpft. Mein Antrieb von gestern war nicht mehr mein Antrieb von heute. Alles hatte sich verändert – mein Leben, meine Ziele und ... ich selbst.



... ich selbst.

Ich bat Frank um etwas Ablenkung und er hatte die gute Idee, ich solle doch etwas Zeit mit meinen Freundinnen verbringen. Ich ließ mir von ihm in eines unserer sexy „Heim-Outfits“ helfen und ging in den Gemeinschaftsraum in der Hoffnung, eine der anderen Frauen anzutreffen und fand dort die immer leicht schroffe Clarice, die mich auch gleich warm empfing: „Seit Du Deinen Lover hast, sieht man Dich ja kaum noch.“



„Seit Du Deinen Lover hast, sieht man Dich ja kaum noch.“

„Ich freue mich auch, Dich zu sehen, Clarice. Bist Du allein hier?“

„Scheint so. Die Anderen sind sicher mit Deinen Hochzeitsvorbereitungen beschäftigt. Naja, vielleicht ergeht es Dir ja besser als Val und Dein Bräutigam schneidet Dir nicht die Zunge raus.“

„Ich denke, da habe ich Glück. Mir wurde schon so viel abgeschnitten, dass Frankie den Rest lieber dran lässt. Ihm dürfte genügen, dass er mich leicht vergewaltigen kann.“

Clarice sah mich mit der für sie wohl maximalen Erheiterung, einem leichten Grinsen, an. „Dann will ich mal hoffen, dass Du da genug auf Deine Kosten kommst. Zumindest kann man Dir ansehen, dass Du einen Fehler nicht machst und für Deinen künftigen Ehemann reizvoll bleiben willst. Du weißt hoffentlich, dass die Hormone trotzdem zurückgehen und Du damit nur eine Fristverlängerung bekommst.“

„Ja, ich weiß. Das habe ich bei Euch gelernt, aber man muss die Kerle eben schmieden, solange sie heiß sind und bis die irgendwann abkühlen, will ich meinen Spaß.“

„Gesunde Einstellung! Ich wünsche Dir möglichst langen Spaß und danach einen Kerl, der Dich trotz Abkühlung liebt.“ Das war für Clarices Verhältnisse fast schon ein Überschwang an Zuneigung.

„Danke. Ich denke, die Chancen stehen ganz gut. Wir arbeiten schon daran.“

Clarice nickte. „Und? Hat Markus Dir weiterhelfen können? Sind die Mörder Deines Vaters jetzt bei den Fischen?“

„Woher weißt D...?“ Nein, das war eine dumme Frage. Ich befand mich im Zentrum der Macht eines Mafia-Bosses und die Frauen hier waren keine naiven Spielzeuge, sondern mit allen Wassern gewaschene Mafia-Bräute, denen nichts entging. Die Mafiosi hielten sich dumme, ahnungslose Püppchen als Gespielinnen, aber ihre Frauen waren knallhart und ausgekocht. „Er hat mir sehr geholfen. Allerdings gab es kein Fischfutter. Dafür ist für mich ein Denkmal eingestürzt und ich musste meine Vorstellungen revidieren – mal wieder!“

„Das Leben ist nicht gerecht, Mandy. Sicher können wir nur sein, dass es auf jeden Fall tödlich endet und dass es keine Helden gibt. Es gibt nur Menschen, die Entscheidungen treffen und solche, die lieber über sich entscheiden lassen. Jede Entscheidung aber hat einen Preis – auch dann, wenn man sie bestmöglich trifft.“

„Clarice ... meinst Du, dass man wirklich glücklich sein kann?“



„Clarice ... meinst Du, dass man wirklich glücklich sein kann?“

„Oh, ja! Für einen Augenblick, einen Moment – auf jeden Fall! Dauerhaft? Nein, denn es gibt kein Glück ohne Leid. Die gehören zusammen, aber es sind die glücklichen Momente, die unser Leben so wertvoll machen und es sind die Momente des Leids, die uns wachsen lassen, damit wir noch glücklichere Momente kennenlernen können. Kein Licht ohne Schatten, kein

Erfolg ohne Anstrengung, kein Universum ohne schwarze Löcher. Vielleicht waren Deine Arme der Preis dafür, dass Du die Liebe kennenlernen wirst. Vielleicht führt die Erkenntnis, dass Dein Vater keine Lichtgestalt war, dazu, dass Du die Fähigkeit erwirbst, Licht auch in ansonsten eher dunklen Gestalten zu sehen.“

„Und die Dunkelheit in Menschen, die man für Lichtgestalten gehalten hat.“

„Auf jeden Fall! Helden sind als Vorbilder für Kinder geeignet, aber nicht für Erwachsene. Menschen können sich in bestimmten Situationen heldenhaft verhalten, aber das muss nicht immer und überall gelten. Helden existieren nämlich nur in unserer Phantasie und es ist nie gut, mit Täuschung und Selbsttäuschung zu leben – jedenfalls auf Dauer! Ganz schön viel zu verarbeiten für so ein zartes Wesen wie Dich, hm?“

Dieser Empathieanfall ließ mich hoffen, dass die Bemerkungen über Täuschung und Selbsttäuschung kein Indiz dafür waren, dass Clarices etwas über meine falsche Identität ahnte oder gar wusste. Dennoch blieb jedes Gespräch ein Ritt auf der Rasierklinge und der Umstand, dass sich Freundschaft und Vertrautheit derart echt anfühlten, machte das Ganze noch erheblich komplizierter. Nein, es fühlte sich nicht echt an – für mich *war* es echt. Schon lange.

Wie sehr, sollte ich schon unmittelbar darauf erfahren, denn Clarice teilte mir wie beiläufig mit, dass Alicia eine Nachricht für mich hinterlassen hatte.

Clarice zog einen Zettel aus dem Bund ihrer Windel und reichte ihn mir mit den Worten: „Keine Angst! Da ist kein Pipi dran – ausnahmsweise!“

Auf dem Zettel stand, mit Prothese geschrieben, nur:

„Lass uns heute Abend baden gehen! Um 23 Uhr am Pool. Nur Du und ich. Es ist wichtig!“

65: Via per la Italia!

Ich ging unter die Dusche und danach zum gemeinsamen Abendessen. Alicia ließ sich nichts anmerken.

Ich erzählte Frank von der Nachricht und er bat mich, besonders vorsichtig zu sein, da ja weder Alicia noch ich allzu verteidigungsbereit waren. Ich ließ mir von ihm meine Armstümpfe neu verbinden (wasserfest) und machte mich dann einfach nackt auf den Weg, denn ohne ihre Prothesen würde Alicia weder sich noch mir beim Umziehen helfen können.

Zu später Stunde war auch niemand mehr im öffentlichen Bereich.

Alicia wartete bereits im Umkleideraum auf mich. Sie hatte (vermutlich mit ihren Zehen) alle Duschen aufgedreht. Es war sehr laut.



Es war sehr laut.

So las ich es mehr von ihren Lippen als ich es hörte: „Komm, setz Dich!“ Sie deutete auf eine Bank.

Um uns zu verständigen, mussten wir nah beieinander sitzen, aber dann funktionierte es. „Warum hast Du Angst, dass jemand mithören könnte?“, wollte ich wissen.



„Warum hast Du Angst, dass jemand mithören könnte?“

„Ich will keinen Ärger mit dem Don. Der hat strikte Anweisungen gegeben, alles zu unterlassen, was Eure Hochzeitsvorbereitungen stören könnte.“

„Und Du hast jetzt vor, sie zu stören?“

„Ich fürchte, das könnte passieren, denn ich habe Informationen erhalten, die Du möglicherweise noch wichtiger finden könntest als Deine Hochzeit.“

Irgendwie amüsierte mich das Verschwörerische in Alicias Stimme. „Aber was kann schon wichtiger sein als der ‚größte Tag‘ im Leben einer Frau?“, witzelte ich.

„Ein neuer Kreuzmord zum Beispiel.“

Schlagartig blieb mir der Humor im Halse stecken.
„Wo? Wann?“

„Vor ein paar Tagen, aber nicht bei uns, sondern in Europa.“

„Was?! Woher weißt Du ...? Ich meine ... puh ... der Killer scheint Flugzeuge genauso zu benutzen wie Taxis.“

„Ja, scheint so. Ich habe es aus einer Unterhaltung zwischen Carlo und seiner rechten Hand, Salvatore, aufgeschnappt. Salvatore hat Carlo die Seite einer italienischen Tageszeitung gezeigt, in der von dem Mord berichtet wurde.“

„Ich muss mit Carlo sprechen!“

„Warte! Ich habe auch gehört, dass Carlo sagte, wie sehr Dich das interessieren würde, aber er bis zu Deiner Hochzeit warten müsse, weil der Don es so befohlen hat.“

„Dann rede ich mit Don Albini persönlich!“

„Du willst mich verpfeifen?“

„Nein, aber ...“

„Mandy, lass das lieber! Der Don will keine Verzögerung, weil es nicht nur um die Familie geht. Es geht auch ums Geschäft und dabei versteht er keinen Spaß.“

Natürlich! Meine Hochzeit war ja nicht nur eine Hochzeit – es war ein Mafia-Event, bei dem sich mächtige Bosse trafen, um Geschäfte miteinander zu machen. Als „Pate“ des Brautpaares wäre Albini in einer privilegierten, einer Gastgeberstellung. Das wäre wie eine Art „Vorsitz“. Verzögerungen würde er nur akzeptieren, wenn sie seinen Geschäftsinteressen förderlich wären. Welches geschäftliche Interesse könnte

er daran haben, mich noch vor der Hochzeit nach Italien reisen zu lassen, um meinen Beinahe-Mörder, der mich zum Krüppel gemacht hatte, aufzuspüren?

Ich versprach Alicia, sie nicht zu verpetzen und eilte zu Frank. Der war überrascht. „Italien? Wieso Italien? War denn dieser Taxi-Joe Italiener?“

„Nicht, dass ich wüsste. Mir kam er eher wie ein Ire vor, aber das kann täuschen. Vielleicht ist das ein Zufall, denn vor allem ist Italien ja weit weg.“

„Ein Taxifahrer baut sich ein neues Leben in Europa auf und setzt sein ‚Hobby‘ dort fort? Das hinterlässt bei mir ein paar Fragezeichen, mein Schatz.“

„Bei mir auch, Frank, aber die Entfernung spricht gegen einen Nachahmer. Das muss Joe sein ... oder wie auch immer der wirklich heißt. Wenn er wieder mordet, fühlt er sich sicher.“



„Wenn er wieder mordet, fühlt er sich sicher.“

Frank nickte: „Es sollte kein Problem sein, online herauszufinden, wo genau der Artikel erschienen ist. Dann kennen wir die Gegend, in der Joe jetzt sein Unwesen treibt. Das ist aber nicht der Zuständigkeitsbereich des FBI. Ich kann lediglich versuchen, herauszufinden, ob es irgendwo eine Kooperation mit den örtlichen Carabinieri gibt, aber wir werden nicht mehr tun können, als denen zuzuarbeiten.“

„Das reicht mir nicht.“

Frank seufzte. „Was mir schon klar ist. Wie stellst Du Dir das aber vor? Sollen wir als Touristen hinreisen, Joe aufspüren und mit einer Vespa überfahren?“

Ich brauchte einen Plan. Bevor ich mir aber den Kopf darüber zerbrechen würde, wollte ich Franks Nähe genießen. Ich küsste ihn und spürte sofort seine Bereitschaft. Wie eigentlich immer in letzter Zeit musste ich von da an nichts weiter tun, als mich ihm hinzugeben. Es gefiel uns beiden am besten, wenn ich Frank jede Initiative überließ und nichts weiter war als sein Sexobjekt. Wir genossen meine Hilflosigkeit und ich liebte es, wenn Frank nach Belieben über meinen Körper verfügte. Er hatte längst begriffen, dass er mit mir tun konnte, was immer ihm gefiel und dass es mich besonders geil machte, wenn er nicht auf mein Einverständnis achtete.

Wir waren auch Kollegen. Wir waren außerhalb des Sex ein Team. Wir waren Freunde. Wir waren auf Augenhöhe. Wir vertrauten und respektieren einander.

Das war die Grundlage, um beim Sex unsere tiefsten Wünsche und Bedürfnisse miteinander ausleben zu können.

Das war die Grundlage, auf der ich Franks Spielzeug sein konnte.

Das war die Grundlage, auf der er mich beherrschte, mit mir machen konnte, was er wollte, vollkommen über

mich verfügte und es mir hart, konsequent und unendlich lustvoll besorgte.

Das war die Grundlage für unser Sexleben, in dem ich alle Rechte, die ansonsten selbstverständlich waren, aufgeben, mich ausliefern und total unterwerfen konnte.

Das war für mich die ultimative Erfüllung meiner Wünsche. Frank nahm sich, was er wollte und er wollte mich. Wenn er in mich eindrang, war ich nur noch Lust. Dann zählte nur das. Dann war ich vollkommen frei.



Dann war ich vollkommen frei.

In dieser Nacht genoss ich lange den Zustand, nichts weiter sein zu müssen als Franks Sexobjekt. Er war besonders ausdauernd und trieb mich von Höhepunkt zu Höhepunkt, bis ich irgendwann vor Erschöpfung einschlief.

Alle Pläne mussten bis zum Aufwachen warten.

Frank brauchte am nächsten Tag nicht länger als eine halbe Stunde, um Quelle und Ort des Artikels zu finden. So hatte ich die Möglichkeit, meine Kenntnis zu äußern, ohne Alicia oder deren Quellen zu verraten.

Dann nutzte ich mein Fußtaster-Telefon, holte mir so die benötigten Informationen und ließ mich anschließend von Val aufstylen.

Ich würde alle meine „Waffen“ und meinen Charme brauchen.

Zu meinem Glück gab es gerade ein paar wirklich warme Frühlingstage und ich konnte auf Kleidung, die mich wegen meiner Behinderung einschränken würde, verzichten. Inzwischen fühlte ich mich nicht nur wohl dabei, sexy zu sein. Ich fühlte mich mächtig!



Ich fühlte mich mächtig!

Carlo wartete vor der Tür zum Büro des Paten.

„Hi, Carlo. Ich will zum Don.“

„Boungiorno Bellezza, der Don erwartet Dich, aber ist noch in einem Telefonat. Möchtest Du Dich setzen?“

„Danke Carlo, aber wenn es nicht lange dauert, stehe ich lieber. Ich brauche immer noch Übung mit Absätzen.“

„Davon will ich Dich auf keinen Fall abhalten. Das wäre schade um den Anblick. Du wirst immer schöner.“

„Danke, aber der größte Teil davon ist das Werk Deiner Freundin.“

„Ja, Val hat viele Talente. Sie kann eine schöne Frau sogar noch ein bisschen schöner machen.“

Und sie hält einen Macho wie Dich aus, der mit allem flirtet, was Brüste hat, dachte ich, aber ich wusste ja, dass der Killer Carlo in Wirklichkeit ganz verrückt nach der süßen Val war. In „seinen Kreisen“ gehörte es aber zu den Ritualen, jede Frau zumindest ein wenig anzubaggern. Sonst war man vermutlich kein richtiger Mann. „Ohne Val würde ich bestimmt aussehen wie eine verkochte Maccheroni.“

„Hahaha! Auch dann wärest Du noch die Königin jeder Pasta-Speisekarte. Das weißt Du doch genau, Mandy.“

„Hm. Um ehrlich zu sein ... ja, das weiß ich. Aber noch gar nicht allzu lange. Val und die anderen Freundinnen haben mir viel beigebracht.“

„Wie ich schon sagte: Val hat viele Talente.“

Hinter der Tür erklang der imposante Bass des Don: „Carlo!“

Der öffnete die Tür. „Don Albini, Mandy ist hier.“

„Dann schick sie herein! Schöne Frauen darf man nicht zu lange warten lassen.“

Und weniger Schöne lässt man vor der Tür verhungern? Naja, immerhin kam mir diese Attitude gerade recht. Ich stöckelte in das Büro des Don und achtete darauf, dass mein Po unter dem bei richtigem

Lichteinfall nicht ganz blickdichten Kleidchen ordentlich hin und her wackelte. „Vielen Dank, Don Vincenzo“, flötete ich mit der weichsten Stimme, die ich aufbieten konnte, „dass Sie mich so kurzfristig empfangen.“

„Welcher Mann könnte einer Frau wie Dir schon einen Wunsch abschlagen?! Es ist immer eine Freude, Dich zu sehen. Die Liebe hat Dich noch schöner gemacht, als Du sowieso schon warst. Was kann ein alter Mann für Dich tun?“



„Was kann ein alter Mann für Dich tun?“

„Don Vincenzo, ich wage es kaum, Sie um einen Gefallen zu bitten angesichts der unglaublichen Dinge, die Sie schon für mich getan haben.“

„Ach! Das hätte jeder anständige Mann in meiner Position getan. Du kannst mir glauben – ich würde nichts lieber tun, als Dir Deine Arme und Hände

zurückgeben, aber das steht nicht in meiner Macht.“ Er sah mich traurig an ... und ich glaubte ihm.

„Sie haben mir ein Leben zurückgegeben, Don Vincenzo. Das werde ich Ihnen nie vergessen ... und sie tun, was sie können, das Schwein zu finden, das mir das angetan hat, obwohl sie ein so vielbeschäftigter Mann sind. Und nun richten Sie auch noch meine Hochzeit aus!“

„Nein, nein! Das machen die Frauen unserer Familie, Mandy. Die können so etwas viel besser als ich. Ich trage nur ein wenig zu einem würdigen Rahmen bei.“

„Aber Sie sorgen dafür, dass alles richtig wird, Don Vincenzo. Ich weiß das. Alle haben Anweisung, Verzögerungen zu vermeiden. Die kann ja nur von Ihnen kommen.“

Der Don lächelte. „Das ist nur mein bescheidener Beitrag. Mehr kann ich nicht tun.“

Jetzt galt es! Ich musste mehr Gas geben. „Don Vincenzo, was sie tun, fühlt sich für mich so an, als würde es der Vater der Braut tun.“

Ich konnte sehen, wie seine Gesichtszüge ganz weich wurden. „Wie wunderbar das aus Deinem Mund klingt, süße Mandy! Ja, es ist wahr – ich würde es als große Ehre betrachten, dürfte ich Dich, wie meine eigene Tochter, zum Traualtar führen, um Dich in die Hände des Mannes zu geben, der Dich liebt und den Du liebst. Ich kann Dir keinen Vater ersetzen, aber ich kann jemand Wichtiges für Dich sein – Dein Pate, gewissermaßen.“

Ich nahm meinen Mut zusammen und machte trotz der High Heel und meiner durch die fehlenden Arme beeinträchtigten Balance einen tiefen Knicks. „Es wäre mir eine Freude und Ehre, wenn Sie mein Brautvater sein könnten ... mein Pate!“

„Nichts lieber als das!“ Er kam auf mich zu und meinte: „Darf ich ...?“

Ich lehnte mich seiner Umarmung entgegen. Ich hatte nicht das Gefühl, dass er schauspielerte und es fühlte sich überhaupt nicht lüstern, sondern durchaus angenehm an, aber es war dennoch seltsam, von einem Mafia-Boss innig umarmt zu werden.

Auf jeden Fall hatte ich eine gute Basis geschaffen, um auf der Klaviatur seiner Vatergefühle für mich zu spielen. Ich kuschelte mich in seine Arme.



Ich kuschelte mich in seine Arme.

Nach einer Weile (die sich wirklich nicht irgendwie ... sexuell anfühlte) meinte er: „Da es eine Ehre ist, Dich zum Altar zu führen, nehme ich an, dass Du mich um eine andere Gefälligkeit bitten möchtest“. Er ließ mich los. „Bitte, setz Dich doch und erzähle mir, was Du auf dem Herzen hast!“

„Ich habe im Internet einen Zeitungsbericht gefunden. Der Kreuzmörder ist wieder aktiv. In Italien.“

„Wo genau?“

Ich nannte dem Don die Details.

„Hm. Ich kenne dort ein paar Leute. Da ist es erstaunlich, dass Du es vor mir erfahren hast.“

„Vielleicht wussten Ihre ... Bekannten nicht, dass Sie nach dem Kerl suchen und ...“

Die Laune des Dons schien sich schlagartig zu verschlechtern. „Meine Wünsche sollten in der Familie und in den anderen Familien nicht nur bekannt sein. Was ist nun der Gefallen? Den Kerl zu finden, habe ich Dir bereits versprochen.“

„Ich will dorthin reisen.“

„Nach Italien? Zehn Tage vor Deiner Hochzeit? Mit Frankie? Soll die Hochzeit ohne Brautpaar stattfinden?“

„Ich denke, wir könnten rechtzeitig wieder zurück sein.“

„Wie denn? Du hast nichts weiter als einen Bericht in einer Zeitung. Du kennst dort niemanden. Die Bullen werden wenig Interesse haben, einem Opfer Einblick in ihre Ermittlungen zu geben. Was machst Du, wenn der Kerl Dich findet, bevor Du ihn gefunden hast? Das ist viel zu gefährlich. Das kann ich Dir nicht erlauben. Überlass das mir!“

„Frankie würde mich beschützen und ... ich vertraue Ihnen natürlich vollkommen, Don Vincenzo ... Pate ... aber niemand hat Sie informiert. Womöglich sind Ihre Leute dort nicht motiviert gen...“

Mit einem „Rumms“ ließ der Don seine Faust auf den Schreibtisch knallen. Der ganze Raum schien zu zittern. „Die Hochzeit findet pünktlich statt. Ich werde selbst nach Italien fliegen und herausfinden, warum man mich nicht informiert hat. Dann lasse ich den Kerl aufspüren und er bekommt, was er verdient hat. Ich bin zu Deinem großen Tag wieder zurück. Du wirst eine wunderschöne

Hochzeit haben und den Frieden, nach dem Du Dich sehnst.“

„Don Vincenzo, wenn Sie pünktlich wieder hier sein werden, könnte ich doch mit Frankie mitkommen. Dann hätte ich Ihren Schutz und wir wären alle zu unserem großen Fest zurück.“ Ich machte meinen bestmöglichen Augenaufschlag.



Ich machte meinen bestmöglichen Augenaufschlag.

Der Don seufzte und meinte: „Bene. Wir brechen noch heute auf. Via per la Italia!“

Das ging ja leichter als befürchtet, dachte ich, doch mit Charme und langen Beinen konnte ich zwar den Don beeindrucken, aber nicht das FBI. Frank bekam keine Freigabe vor dem großen Überwachungsevent.

Fuck! „Dringende Geschäfte“ würden den Don überzeugen, aber nun musste ich ohne Frank reisen.